

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 41 (1965)

Heft: 6

Artikel: Dänische Impressionen : Nachklänge zu einer bibliothekarischen
Studienreise [Schluss]

Autor: Bourquin, Marcus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NACHRICHTEN - NOUVELLES NOTIZIE

VSB - SVD ABS - ASD

1965

Jahrgang 41 Année

Nr. 6

DÄNISCHE IMPRESSIONEN

*Nachklänge zu einer bibliothekarischen Studienreise
von Dr. Marcus Bourquin, Schweizerische Landesbibliothek*

(Schluß)*

Über die wichtigsten Bestimmungen des neuen, am 1. April dieses Jahres in Kraft getretenen dänischen *Bibliotheksgesetzes*, das sich ausschließlich auf

Volksbibliotheken

bezieht, wurden wir in der *staatlichen Bibliotheksdirektion* in Kopenhagen unterrichtet, die mit einem Direktor und fünf Inspektoren die Aufsicht über das gesamte staatliche Bibliothekswesen führt, also sowohl über Volks- wie wissenschaftliche Bibliotheken. Nach diesem neuen Gesetz wird jede Gemeinde nun verpflichtet, bis spätestens 1969 eine Volksbücherei mit Abteilungen sowohl für Kinder wie für Erwachsene zu errichten, zudem haben Gemeinden mit über 5000 Einwohnern bis zu diesem Zeitpunkt einen hauptamtlichen, voll ausgebildeten Bibliothekar anzustellen. Praktisch hat die erstere Bestimmung, so revolutionär sie besonders uns scheinen muß, für Dänemark keine größere Bedeutung, da die meisten Gemeinden heute über Bibliotheken verfügen. Entscheidender ist vielmehr die *Neuregelung* der verschiedenen Kompetenzen, die gegenüber den früheren Erlassen, jetzt mehr bei den einzelnen Gemeinden liegen und dem Staat mehr eine überwachende und beratende Funktion zugewiesen ist. So bestimmen die einzelnen Gemeinden nicht nur die anzuschaffenden Bücher, Bildmaterialien, Diasammlungen und Schallplatten, sondern auch die verschiedenen *Staatszuschüsse*, deren Summen fest umschrieben sind. Der Staat ist verpflichtet, bis zu 45% der budgetierten Ausgaben zu übernehmen, von weiteren Auslagen 30%. Von den für 1965/66 budgetierten Ausgaben in der Höhe von 115 Millionen Kronen übernimmt der Staat somit ca. 40 Millionen, von denen 2½% zurückbehalten werden zur Finanzierung verschiedener Aufgaben, für die Veröffentlichung der Nationalbibliographie, die zentrale Katalogisierung und Publikationen verschiedenster

* s. Nachrichten VSB/SVD, 5, 1965, S. 172 ff.

Art. — Der einzelnen Gemeinde ist es auch freigestellt, *Schulbüchereien* zu gründen, was sie aber nicht von der Pflicht entbindet, Kinderabteilungen in den einzelnen Volksbibliotheken zu unterhalten. Trotzdem die Schulbibliotheken dem Unterrichtsministerium unterstehen, ist die Zusammenarbeit mit den Volksbibliotheken doch eine sehr rege. — Wichtig sind ferner die grundsätzlichen Bestimmungen über die *freie Ausleihe* an jeden Leser, wie über die *Entschädigung der Autoren*, die 6% der Staatszuschüsse, für 1965/66 über 2 Millionen Kronen ausmachen. Dabei richtet sich der Verteilerschlüssel nicht danach, ob ein Autor besonders viel gelesen wird oder nicht, sondern nach dem effektiven Buchbestand des betr. Autors in der Bibliothek. Da die Gemeinden in der Buchauswahl, wie schon gesagt, frei sind, werden hier Ungerechtigkeiten, wie sie sich z. B. in der Bevorzugung einiger bestimmter Schriftsteller zeigen können, kaum zu umgehen sein. Nichtdestoweniger ist aber doch ein Anfang gemacht, die Autoren auch materiell am Erfolg ihres literarischen Schaffens teilhaftig werden zu lassen. Etwas befremdend am ganzen Gesetz scheint uns einzig der Umstand, daß sich der Staat von jeglicher festen Bestimmung über die *Besoldung* distanziert hat. Ob sich da mit der Zeit nicht der Keim zu einem wenig erfreulichen Konkurrenzkampf unter den verschiedenen Bibliotheken bilden wird? — In seiner Gesamtheit darf das neue dänische Bibliotheksgesetz aber als epochal bezeichnet werden und wird für manches europäische Büchereiwesen, nicht zuletzt für das schweizerische, wegweisend sein.

Gegenüber diesen entscheidenden Bestimmungen für die Förderung der Volksbibliotheken stehen heute leider analoge Vorschriften für die

wissenschaftlichen Bibliotheken

Dänemarks noch aus. Trotz der 1926 von der zwei Jahre zuvor gegründeten Bibliothekskommission herausgegebenen Denkschrift mit ihrem Reformprogramm für die wissenschaftlichen Bibliotheken, worin die Einheit des gesamten dänischen Bibliothekswesens unterstrichen wird, die auch tatsächlich, wie wir am Beispiel der *Staats- und Universitätsbibliothek Aarhus*, die zugleich Universitätsbibliothek und oberste Zentrale für die Volksbibliotheken ist, haben feststellen können, vorhanden ist, und die sich besonders in der *Ausleihfähigkeit* zwischen wissenschaftlichen und Volksbibliotheken zeigt, kann doch nicht übersehen werden, daß gerade die wissenschaftlichen Bibliotheken zu einem Stiefkind des dänischen Bibliothekswesens geworden sind. Das besagte Reformprogramm hatte zwar, obgleich es weit vorausschauend war, die Einrichtung von *Spezialbibliotheken* zur Entlastung sowohl der *Universitäts-* wie der *Königlichen Bibliothek* in Kopenhagen empfohlen, die heute auch weitgehend realisiert sind (Mathematische Institutsbibliothek, pädagogische und statistische Bibliotheken), so daß die *Königliche Bibliothek in Kopenhagen* als Inhaberin des *dépôt légal* neben dem Sammeln der dänischen Druckerzeugnisse seit Beginn des Buchdrucks vor allem die Werke über Philosophie, Theologie, Politik, Staatswissenschaften, Literatur- und Sprachwissenschaft, Geschichte und Archäologie anschafft, während der *Universitätsbibliothek Kopenhagen* die Aufgabe zukommt, die Disziplinen der Naturwissenschaften und Medizin zu pflegen. Was aber heute fehlt, sind, im Gegensatz zu den in dieser Hinsicht viel bevorzugteren Volksbibliotheken, die finanziellen Mittel zur Errichtung neuer Bibliotheksgebäude, da die betreffenden Bibliotheken,

wie uns das Beispiel der Königlichen Bibliothek zeigte, heute unter einem akuten Platzmangel leiden, dem kaum bloß durch Anbauten als für die Zukunft befriedigende Lösungen abgeholfen werden kann. Mit ähnlichen Platzproblemen haben sich ja auch immer wieder aufs Neue die schweizerischen Bibliotheken zu befassen. Wie jedoch nach den bisherigen Erfahrungen mit der andauernden Sparpolitik des Bundes beim zeitgemäßen Ausbau des schweizerischen Bibliothekswesens geschlossen werden kann, wird uns Dänemark auch im Aufholen dieses Rückstandes bald voran sein. Der für die Zukunft planenden Kräfte hat es ja genug!

Zurückgesetzt gegenüber den Volksbibliotheken sehen sich die *wissenschaftlichen* Bibliothekare in Dänemark auch hinsichtlich ihrer *fachlichen Ausbildung*, die für sie eigentlich erst mit dem 1953 vom damaligen Reichsbibliothekar S. Dahl an der Königlichen Bibliothek eingeführten Kurs einen verheißungsvollen Anfang genommen hatte. Bis heute sind leider nur Pläne vorhanden, durch weitere Jahreskurse die künftige Ausbildung der wissenschaftlichen Bibliothekare zu gewährleisten, wobei für Akademiker, im Gegensatz zu den Assistenten des gehobenen Dienstes, keine Examina vorgesehen sind.

Für die *Volksbibliothekare* dagegen besteht schon seit 1918 eine eigene

Bibliotheksschule,

deren Ausbildungsprogramm im Laufe der Zeit immer weiter ausgebaut und vervollständigt wurde und heute mit seinen 1100 jährlichen Unterrichtsstunden (Schweiz: 120!) wohl einmalig sein dürfte. Da die Nachfrage nach ausgebildeten Volksbibliothekaren nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes noch größer sein wird, und in Zukunft doppelt so viel Schüler (200) wie gegenwärtig ausgebildet werden müssen, werden gegenwärtig eifrig Vorschläge diskutiert, die einerseits die jetzige 4jährige Ausbildung auf 5 Jahre ausdehnen, anderseits dem *theoretischen Teil* der Schulung größere Bedeutung zukommen lassen möchten (4 Jahre).

Die *jetzige Ausbildung* setzt bestandene Maturitätsprüfung voraus und umfaßt 1½ Jahre *Theorie* und 2½ Jahre *Praktikum*. Die Schulung beginnt mit einem halbjährigen *Praktikum* an einer Volksbibliothek, dem eine halbjährige, 400 Stunden umfassende *Grundschule* folgt, die mit einer Prüfung über Buchgeschichte und Bibliothekslehre abgeschlossen wird. Dann folgt wiederum ein *Praktikum* (2 Jahre) mit einer anstrengenden *Pflichtlektüre* aus allen Wissensgebieten, wobei bei vielen Disziplinen noch die genaue Anzahl der zu lesenden Bücher angegeben wird. Die Ausbildung schließt mit einem einjährigen *Hauptkurs* (700 Unterrichtsstunden), einer Hausarbeit und verschiedenen Examina.

Die für eine gründliche Ausbildung unserer schweizerischen Bibliothekare verantwortlichen Dozenten werden sich in der nächsten Zeit wohl mit einer gründlichen Revision ihres bisherigen, allzu bescheidenen Kurs-Programms auseinandersetzen müssen, soll das schweizerische Bibliothekswesen in den nächsten Jahren infolge mangelnden geeigneten Nachwuchses nicht hoffnungslos ins Hintertreffen geraten. Wie uns aber gerade das dänische Beispiel zeigt, und wie es dem Schreibenden auch vom polnischen Ausbildungswesen vertraut ist, braucht es dazu vor allem einen kontinuierlichen, sich über eine längere Zeit erstreckenden Unterricht, mit anderen Worten eine *eigentliche Schule*, die von den angehenden Bibliothekaren Kenntnisse, wie sie eine Mittelschule vermittelt, voraussetzen

muß. Erst dann wird nämlich Gewähr geboten sein, daß die Ausbildung ihr Ziel auch zu erreichen vermag. Mit bloßen Einführungskursen, die erst noch auf die verschiedenen Ausbildungsstufen Rücksicht nehmen müssen, wird dem schweizerischen Bibliothekswesen in Zukunft wenig geholfen sein. Es stellt sich natürlich dabei sogleich die Frage, ob sich bei uns überhaupt je eine genügende Anzahl Anwärter für den Bibliothekarenberuf finden läßt, die bereit wären, gerade in der heutigen Zeit eine so unverhältnismäßig lange Ausbildungszeit, wie sie Dänemark kennt, auf sich zu nehmen. Es offenbart sich dabei eben auch eine Verschiedenheit in der sozialen Struktur unseres Landes gegenüber Dänemark, die nicht unbeachtet gelassen werden darf. Trotz der fortgeschrittenen Sozialisierung des dänischen Staates haben sich bei ihm nämlich nicht im selben Maße wie bei uns die einzelnen Standesunterschiede in den letzten Jahren langsam zu verwischen begonnen, wo heute die einst weniger begüterten Schichten weniger an literarischen als an materiell gewinnbringenden Problemen interessiert sind. Ob sich schließlich auch bei uns, im Vergleich zu Dänemark, eine entsprechend große Leserschicht, trotz des Vorhandenseins eines Überangebots an guter Literatur je einstellen wird, wird vorwiegend auch damit zusammenhängen, wie lange uns Tradition und Zeitumstände noch erlauben, Bücher, an denen man Gefallen hat, selber anzuschaffen, statt sie auf dem Leihwege aus einer Bibliothek zu beziehen.

Aufbau einer dänischen Volksbibliothek

Der dänische Volksbibliotheksbau wird, wie er mit der Bibliothek von Vraa den UNESCO-Typ bestimmt hat, vor allem durch die *Forderungen*, die im neuen Bibliotheksgesetz enthalten sind, wie durch eine weitgehende *Rationalisierung* bestimmt. Diese bestimmt schon den *Grundriß*, der jedoch nie starr ist, sondern den Räumen dank der Idee der «flexibility» die Möglichkeit ihrer beliebigen Unterteilung gibt [Kinder- und Erwachsenenabteilung mit Lesesaal (Vraa) und eventuell besonderer Zeitschriftensaal (Hvidovre), Schallplattenabteilung (Skagen, Hillerød), dazu Magazin- und Studienräume, Aufenthaltsräume für das Personal, Ausstellungs- und Vortragssäle, in Värlose zudem ein besonderer Märchen-Erzählraum]. Die weitgehende Vereinheitlichung zeigt sich außerdem in der *inneren Ausstattung* mit Reska-Büchergestellen, einer Buchaufstellung nach dänischer DK mit leider etwas monoton wirkenden Kunstledereinbänden, Tischen, Stühlen und Fauteuils modernster dänischer Wohnkunst und erstreckt sich bis zu den von der Bibliothekszentrale in Kopenhagen fix und fertig gelieferten Katalogzetteln und der an vielen Orten jetzt eingeführten Photoverbuchung. Wenn man da nicht der Behauptung erliegt, die dänischen Volksbibliotheken gleichen sich wie ein Ei dem andern, oder, wer eine Bibliothek in Dänemark gesehen habe, der kenne auch die andern, dann einzig aus dem Grunde, weil trotz der weitgehenden Rationalisierung jeder Bibliothek noch genug individuelle Freiheiten zukommen, die ihrer Einrichtung einen besonderen Charakter verleihen. Dies zeigt sich bisweilen in der *inneren Gestaltung* der verschiedenen Bibliotheksräume (die Zentrale der Kopenhagener Volksbibliotheken hat als Übergang von der Kinder- zur Erwachsenenbibliothek beispielsweise eine eigene Jugendabteilung), dann auch in der *Buchauswahl*, sowie im Aufbau der verschiedenen *Kataloge*. So fanden wir außer der Dezimalklassifikation dänischer Version Autorennamen und Titel entweder allein in einem Katalog vereinigt neben einem separaten Schlagwortregister für

DK (Horsens, Skagen), oder zusammen mit den Schlagwörtern in einem Alphabet (Vraa, Svanevey).

Auf ein besonderes Kleinod der dänischen Volksbibliotheken sei noch besonders hingewiesen, auf die 1963 in *Lyngby-Taarbaek* in einem 200jährigen, kulturell äußerst interessanten Gebäude eingerichtete *Musikbibliothek*, die Bücher, Noten und Schallplatten besitzt und ausleiht und eigene Musikabende mit Solisten veranstaltet. Bereits bestehen auch fertige Pläne für ein neues Gebäude, das mit einer *Kunstabteilung* erweitert werden soll, die auch Reproduktionen von Gemälden, Original-Graphik und Lichtbildern aus dem Bereich der bildenden Künste enthalten wird.

Wenn wir uns abschließend noch kurz über das

Fazit

der instruktiven Reise äußern dürfen, so ist wohl der nachhaltigste Eindruck, den jeder mit nach Hause genommen hat, der, daß sich der dänische Staat sein Volksbibliothekswesen als eine der stärksten Stützen des dänischen Erziehungswesens und der Erwachsenenbildung etwas kosten läßt und es dank einer gezielten Propaganda auf eine hohe Stufe im Dienst an der Allgemeinheit gebracht hat: Leser werden in Autobussen aus der Umgebung in die Bibliothek des Hauptortes geführt (Vraa), Ausstellungen und Zusammenkünfte verschiedenen Charakters (selbst Wahlversammlungen) werden in besonders dafür eingerichtete Bibliotheksräume verlegt, die alle den freundlichen und einladenden Geist neuzeitlicher dänischer Innenarchitektur ausstrahlen. Jedesmal waren wir von den mit Licht, Weite und Wärme erfüllten flexiblen Räumen begeistert, die trotz des reichen Bücherangebots nie überladen und finster wirkten, sondern öfters noch Platz für eine Plastik, ein Relief, ein Bild oder gar eine die ganze Wand füllende Tapiserie boten. Denn es darf nicht vergessen werden, daß beim *Freihandsystem*, wie es in Dänemark vorherrschend ist, das ästhetische Moment eine entscheidende Rolle spielt. Auf eine fast antikisch anmutende Art ist es dem Dänen gegeben, Bedürfnis und Kunst zu einer seltenen Harmonie miteinander zu verbinden. Daß wir uns immer wieder aufs Neue an diesem Wohlklang haben erfreuen können und dürfen, mag als der beste Beweis dafür angesehen werden, wie sehr uns diese Reise angesprochen hat. In den Dank an alle die vielen dänischen Kolleginnen und Kollegen, deren Zeit und Gastfreundschaft wir so oft haben beanspruchen dürfen, sei Frau Dr. Inger Schultz besonders einbezogen, deren reiches Wissen, Organisationstalent und nimmermüde Unternehmungslust unsere bisweilen strapazenreiche Reise zu einem echten Genuß gemacht haben.